

Nachrichten über die bei der Schachtabtäufung bei Teplitz gewonnenen Beobachtungen u. s. w. bei. Die wichtigste Arbeit, die denselben gegenwärtig beschäftigt, ist die Erhebung aller jener Daten, deren Kenntniss zur Feststellung eines fortan unerlässlichen, rationellen Schutzrayons für die Quellen erforderlich ist.

### Eingesendete Mittheilungen.

#### K. John. Bergtheer und Ozokerit von Oran (Algier).

Durch einen Oesterreicher, Herrn Jelinek, wurde an das Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt ein Bergtheer und Ozokerit von Oran zur Untersuchung überschiedt. Da das Vorkommen solcher technisch wichtigen Producte an und für sich interessant ist und dieselben überdies einer etwas genaueren Untersuchung unterzogen wurden, so will ich das Resultat derselben hier bekanntgeben.

Der Bergtheer war von rein schwarzer Farbe von petroleumartigem Geruch und ziemlich dickflüssig.

Derselbe wurde einer trockenen Destillation unterzogen und gab dieselbe hiebei folgende Producte:

Bei 100° C. unter lebhaftem Aufschäumen Wasser	7·59%
Bei 200—300° C. schwer entzündliche ölige Producte	48·11%
Ueber 300° C. erhitzt, schwere Kohlenwasserstoffe mit ziemlich viel Paraffin, dass auch aus denselben dargestellt werden konnte	16·92%
In der Retorte zurückbleibender kohligler Rückstand	24·05%
Gasförmige Kohlenwasserstoffe und Verlust bei der Analyse	3·33%
	<hr/>
	100·00%

Der Aschengehalt des Bergtheeres betrug . . . . . 0·41%

Die zweite als Ozokerit bezeichnete Probe war ein stark mit Erde verunreinigtes Gemenge von Bergtheer mit Ozokerit, welches letzterer in Form eines schwarzen weichen Wachses vorhanden war.

Auch dieses Gemenge wurde einer trockenen Destillation unterzogen und gab dieselbe folgende Producte:

Wasser bei 100° C.	5·0%
Leichte flüchtige Kohlenwasserstoffe bei 200—300° C.	14·0%
Schwere paraffinhaltige Kohlenwasserstoffe	9·5%
Rückstand in der Retorte	69·5%
Gasförmige Kohlenwasserstoffe und Verlust bei der Analyse	2·0%
	<hr/>
	100·0%

Der Aschengehalt betrug . . . . . 58·54%

Die bei 200—300° C. übergelassenen leichten Oele stimmen vollkommen mit dem von Boussingault aus dem Asphalt von Bechelbronn erhaltenen Petrolen (C<sub>40</sub>H<sub>84</sub>) überein. Dasselbe zeigte ein specifisches Gewicht von 0·893 und war ziemlich schwer entzündbar, verbrannte aber einmal angezündet mit stark russender Flamme.

Die bei einer Temperatur über 300° C. entweichenden Kohlenwasserstoffe, die eine mehr zähflüssige Beschaffenheit haben, enthalten ziemlich bedeutende Mengen von Paraffin neben anderen schweren Kohlenwasserstoffen, in denen das Paraffin gelöst erscheint.

Vergleicht man die Resultate der beiden trockenen Destillationen miteinander, so sieht man, dass der Bergtheer im Verhältniss viel mehr leichter flüchtige Kohlenwasserstoffe enthält, als der mit Bergtheer gemischt erscheinende Ozokerit.

Als Anhang will ich noch eines Bergtheeres von Moslavina in Croatien erwähnen, der bei der trockenen Destillation etwas andere Producte ergab wie der von Oran.

Derselbe ergab:

Bei 100° C. Wasser . . . . .	21·8%
Oelige Producte (Petrolen) von 0·891 Dichte . . . . .	48·2%
Rückstand . . . . .	24·4%
Gase und Verlust bei der Analyse . . . . .	5·6%
	100·0%

Paraffin konnte in dem Destillat jedoch nicht nachgewiesen werden.

#### F. Gröger. Der Idrianer „Silberschiefer.“

Es ist allgemein bekannt, dass in Idria ein Thonschiefergestein vorkommt welches metallisches Quecksilber führt; es ist der sogenannte Silberschiefer. Dieser Silberschiefer überlagert direct das Zinnober-Depôt, führt nur metallisches Quecksilber, ist frei von Zinnober. Dieses Gestein wurde mit gewissen schwarzgrauen Thonschiefern des Gailthales (Kärnten) parallelisirt, daher der Steinkohlenformation zugereicht und auf das Alter des quecksilberführenden Schiefers gestützt wurde auch das Idrianer Zinnober-Depôt längere Zeit als der Steinkohlenformation angehörend betrachtet; zu Anfang der siebziger Jahre haben jedoch die Herren Ambros, Lipold und Sturden Beweis erbracht, dass das Idrianer Zinnober-Depôt zur Zeit der oberen Trias gebildet worden ist, und gleichzeitig haben die Genannten auch erwiesen, dass der, das Zinnober-Depôt überlagernde Silberschiefer wirklich der Steinkohlenformation angehöre, wodurch bestimmt dargethan wurde, dass der Idrianer Silberschiefer von dem in der Umgebung schwarzen Thonschiefer losgerissen und über das Quecksilbererz-Depôt geschoben worden ist. Wie nun aber dieser Silberschiefer zu seiner Quecksilberführung gekommen, ist, meines Wissens, noch nicht erwähnt worden.

Die Quecksilberführung dieses Schiefers hat wohl offenbar die Verbindung desselben mit dem Zinnober-Depôt zur Grundlage, und kann demnach nur auf der Flüchtigkeit dieses Metalls beruhen; das Quecksilber befindet sich demnach auf secundärer Lagerstätte und ist in Dampfform aus dem unterliegenden Zinnober-Depôt aufgestiegen. Dafür spricht auch der Umstand, dass auch noch jetzt in dem Idrianer Zinnober-Depôt allenthalben neben Zinnober auch metallisches Quecksilber gefunden wird, und dass von diesen schwarzen Schiefen bei Idria nur die Scholle allein quecksilberführend welche